

Landpartien Nordschwarzwald

Vier Ausstellungen in vier Stadtmuseen

Sandra Eberle / Heike Kronenwett / Iris Baumgärtner / Daniela Maier / Ferdinand Leikam

Das Weltbad Baden-Baden, Rastatt mit dem Murgtal, Ettlingen als Ausgangspunkt für das Alb- und Karlsruher-Durlach mit dem Turmberg: Seit dem 19. Jahrhundert zogen diese Orte Reisende und Ausflügler an. Unter dem Thema »Landpartien Nordschwarzwald« widmen sich vier Stadtmuseen in vier Ausstellungen der Geschichte des Tourismus in ihrer Region.

Die Idee eines gemeinschaftlichen Ausstellungsprojekts entstand bereits 2015. Vier Museen, die Stadtmuseen in Baden-Baden und Rastatt, das Museum Ettlingen und das Pfingstbaumuseum Karlsruhe-Durlach, wollten die Region im Süden und Osten von Karlsruhe näher in den Fokus rücken und ihre Häuser enger miteinander vernetzen. Die vielfältige und reichhaltige Geschichte des Fremden- und Ausflugsverkehrs schien dafür besonders geeignet. Zudem verbindet die geschichtsträchtigen Städte Baden-Baden, Rastatt, Ettlingen und Karlsruhe eine lange Historie, unter anderem als alte Residenzen mit ihren bedeutenden Schlossanlagen. Sie waren und sind Reiseziel ebenso wie Ausgangspunkt für Ausflüge in eine der reizvollsten Landschaften des Schwarzwaldes. Im Rahmen des Kooperationsprojekts »Landpartien Nordschwarzwald« wird dieses kulturhistorische und touristische Thema ab Mitte Mai in vier Ausstellungen mit unterschiedlichen lokalen und zeitlichen Schwerpunkten präsentiert. Zu sehen sind malerische Ansichten, Reiseberichte und mehrsprachige Reiseführer, Souvenirs, Fotografien, Gästebücher und weitere Objekte, die das Reisen in all seinen Facetten reich-

haltig illustrieren und das große und kleine Glück des »Unterwegs-Seins« bezeugen.

Getragen wird das Kooperationsprojekt von einem einheitlichen Corporate Design und einer gemeinschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit, zu der die gemeinsame Internetpräsenz, Werbeanzeigen und ein vielfältiges Begleitprogramm mit aufeinander abgestimmten Veranstaltungen gehören. Schon vor der Eröffnung der vier Ausstellungen hat das Projekt vielfach positive Aufmerksamkeit



»Aussicht nach dem Murgthale« mit Blick auf das Schloss Eberstein. Stahlstich und Gouache, um 1840 (Stadtmuseum Rastatt)

und Beachtung gefunden – unter anderem Ende Februar auf der art Karlsruhe, wo es an einem gemeinschaftlichen Messestand der beteiligten Museen beworben wurde. Ein reich bebildeter Katalog erscheint im Spätsommer.

Baden-Baden – Reise ins Weltbad

»Am heitersten lebt sich's während des Sommers in Baden-Baden. Es ist die Datscha ganz Europas. Aus Paris, aus England, aus Spanien, aus Petersburg strömen ... die Menschen herbei, keineswegs um sich kurieren zu lassen ...«

Nicolai Gogol, Schriftsteller, 1836

Adel und Bürgertum, Regenten und Politiker, Künstler und Lebenskünstler: Für sie alle war Baden-Baden ein Muss. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann sich der Kurtourismus in der Bäderstadt nach langem Stillstand neu zu entfalten. Als erstes europäisches Luxushotel eröffnete 1809 der Badische Hof. Friedrich Weinbrenner (1766–1826) prägte die Stadt mit seinen klassizistischen Kurbauten, die zunächst noch im Quellgebiet in der Altstadt lagen. Bis zur Mitte des Jahrhunderts

– das Kurviertel hatte sich inzwischen an das Flüsschen Oos verlagert – übertraf die Zahl der Gäste zwischen Mai und September jene der Einwohner deutlich. Hotels mit Thermalwasseranschluss, ein Dampfbad und Trinkkuren mit Mineralwasser und Ziegenmolke gehörten zum Angebot. Nach dem Verbot des Glücksspiels 1872 baute man mit dem Friedrichs- und dem Augustabad auch die Bäder weiter aus. Nicht nur Nicolai Gogol berichtete allerdings, dass niemand hier je richtig krank gewesen sei. Für die Touristen standen vor allem zwei Dinge im Vordergrund – das Sehen und Gesehen werden und das Vergnügen.

Bälle und Konzerte, Schauspiel und Roulette trugen zur Unterhaltung bei, aber auch der Aufenthalt im Freien. Man flanierte durch die Kuranlagen oder durch die ab 1839 im Stil des englischen Landschaftsgartens gestaltete Lichtentaler Allee. Doch wagte man sich im Zeitalter der Romantik auch hinaus in die ungebändigte Natur: Bei Spaziergängen und Wanderungen, die seit dem frühen 19. Jahrhundert auch aufgrund ihres gesundheitlichen Aspekts große Bedeutung erlangten, erkundete man die Reize des Nordschwarz-



Blick vom Alten Schloss auf Baden-Baden und seine Umgebung. Farblithografie von Lemerrier nach einer Zeichnung von Eugène Cicéri. Paris, 1864. (Stadtmuseum Baden-Baden)



Kloster Lichtenthal. William Palmer, Aquarell in Sepia. Aus einer Serie von sieben Ansichten, um 1839. (Stadtmuseum Baden-Baden)

walds. Mehr als 30 mögliche Wandertouren führen die zahlreichen Reiseführer über die Kurstadt auf. Für längere Ausflüge konnte man Droschken, Pferde und seit etwa 1830 Esel mieten, bevor den Touristen Ende des 19. Jahrhunderts neue, moderne Verkehrsmittel wie Autos und Omnibusse und ab 1910 der von Baden-Oos aus startende Zeppelin zur Verfügung standen.

Besonders beliebt waren neben den Bergen und Aussichtspunkten rund um die Stadt das Kloster Lichtenthal, der Geroldsauer Wasserfall und drei in reizvoller Landschaft gelegene Burgruinen. Das Alte Schloss – Stammsitz des Hauses Baden und stets das wichtigste Ausflugsziel – wurde schon ab 1806 durch die großherzogliche Regierung für Touristen zugänglich gemacht. Neben den mittelalterlichen Gebäuderesten lockte die Burgruine mit ihrem eindrucksvollen Rundblick vom Bergfried und von der Mauerkrone des mächtigen, um 1400 entstandenen Bernhardsbaus. Rund ums Alte Schloss faszinierten die eindrucksvollen Porphyrfelsen am Battert.

Die Schönheit Baden-Badens verewigten nicht nur ortsansässige Maler und Fotografen. Auch künstlerisch begabte Gäste wie Freda von Savigny, die Frau des preußischen Gesandten in Karlsruhe, ließen sich zu reizvollen Aquarellen und Zeichnungen inspirieren. Fürs bürgerliche Publikum wurden in den Kunst- und Buchhandlungen der Stadt Druckgrafiken in großer Zahl angeboten. Besonders humorvoll nimmt Alfred Darjous Lithografien-Album »Les plaisirs de Baden« aus den 1860er Jahren das Kurleben und seine Eigenheiten in den Blick: An den Mauern des Alten Schlosses hängen waghalsige Damen mit Reifrock, die Schwarzwaldberge müssen ein Übermaß an Reitern und die Touristen auf Einkaufstour das Gewicht der zahllosen Souvenirs verkraften.



Le Plaisirs de Baden. Titelblatt eines Albums mit 30 Lithografien von Alfred Darjou. Paris um 1865. (Stadtmuseum Baden-Baden)

Die vielfältigen bildlichen Zeugnisse geben zusammen mit den erhaltenen Bonmots der Gäste noch heute ein lebendiges Bild vom Weltbad Baden-Baden ab. In der Ausstellung werden sie durch Utensilien ergänzt, die man vor und während der Reise benötigte – unter anderem sind Leihgaben aus der privaten Kutschensammlung Heinz Scheidel (Mannheim) zu sehen.

Von Rastatt ins romantische Murgtal

»Das Schloß ist ueber alle massen kostbar, regelmäßig, groß, masiv und so vortreflich gelegen, daß wenig seines gleichen in Deutschland seyn werden«.

Johann Georg Eßlinger, 1776



»Besucht das schöne Schloss Rastatt«.
Hinweisschild für das Rastatter Schloss.
Robert Matthäi, Rastatt, um 1935.
(Stadtmuseum Rastatt)

Rastatts beeindruckende Schlossanlage Markgraf Ludwig Wilhelms (1655–1707), der sich durch die Türkensiege in Europa einen großen Namen gemacht hatte, das geschlossene barocke Stadtbild und die bedeutenden historischen Ereignisse gaben dem Reisenden schon im 18. Jahrhundert Anlass, der Stadt Rastatt einen Besuch abzustatten. Gerne legten Durchreisende, die von Basel und Straßburg oder auch von Norden kamen, an der Poststation Rastatt eine Pause ein, um die Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Sie waren auf der Grand Tour, die in der Aufklärung große Bedeutung gewann. Adlige wie Bürger begaben sich nun auf Reisen, vor allem um sich zu bilden. Fürsten- und Residenzstädte wie Rastatt wurden im deutschsprachigen Raum die bevorzugten Reiseziele. Es erschienen Reiseführer, die Routen mit ihren Sehenswürdigkeiten vorgaben. Reisetagebücher berichten bis heute über individuelle Eindrücke und Stimmungen und vermitteln ein zeitgenössisches Bild der aufgesuchten Orte. So kam der bekannte schottische Reiseschriftsteller James Boswell, der zwischen 1763 und 1765 Europa bereiste, an den Rastat-

ter Hof. Er beabsichtigte, wie so viele andere, das Schloss Markgraf Ludwig Wilhelms zu sehen, insbesondere das Kabinett, in dem 1714 der berühmte Rastatter Frieden unterzeichnet worden war.

In der Zeit nach 1771, nachdem Rastatt seinen Residenzstatus verloren hatte, wurde die Stadt bedeutungslos. Nur noch vereinzelt kamen Besucher, die der Poststation wegen Halt machten. Das sollte sich bald ändern, denn 1797 wurde die Stadt erneut Schauplatz von Friedensverhandlungen. Als der Rastatter Kongress begann, blickte ganz Europa erwartungsvoll auf dieses Ereignis. Nun gehörte es zum guten Ton, der Stadt einen Besuch abzustatten, um mit einem Kongressdeputierten zu speisen und Neuigkeiten zu erfahren. Unter Ihnen befanden sich bekannte Persönlichkeiten wie der Dichter Friedrich Hölderlin, der Naturforscher Alexander von Humboldt oder der französische Mineraloge Barthélemy Faujas. Während des 18 Monate dauernden Kongresses weilten über 800 Fremde in Rastatt, Theatertruppen und Orchester gastierten hier und sorgten für eine gehobene Unterhaltung. Von Rastatt aus unternahmen Deputierte und Gäste Ausflüge ins nahe Schloss Favorite und ins Murgtal.

Während das biedermeierliche Rastatt später als Sitz des Hofgerichts und des Mittelrheinkreises an Bedeutung gewann und Fremde anzog, beendete der Festungsbau ab 1842 diese kurze Blütezeit. Das zur Militärstadt gewordene Rastatt war durch Festungswälle eingeschlossen, der Bahnhof lag außerhalb und die Reisenden fuhren an der Stadt vorbei. Erst mit der Niederlegung der Festung ab 1890 und den vielen Bemühungen, den mittlerweile anderenorts prächtig florierenden Fremdenverkehr auch auf Rastatt zu lenken, veränderte sich allmählich diese desolote Situation, ein Thema, das die Ausstellung aufgreifen wird.



Gartenseite von Schloss Favorite mit Ausflugs Gästen. Tony Johannot. Lithographie, koloriert, um 1830. (Stadtmuseum Rastatt)

Das Reisen wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts in komfortableren Reisekutschen angenehmer und auch der Wunsch, sich in die Natur zu begeben, wuchs. Die Reisenden entdeckten nun den Schwarzwald. Besonders das Murgtal hatte es ihnen angetan, das in den Reisebeschreibungen auch als badische Schweiz bezeichnet wird. Es bot ihnen jene Ideallandschaft, wie sie auch die Landschaftsgemälde der Zeit festhalten. Der Eingang des Murgtals bei Rotenfels wurde von den Künstlern, deren Vorstellung sichtbar vom englischen Landschaftsgarten geprägt war, als weite liebliche, beinahe arkadische Landschaft dargestellt. Kultivierte, sanft modellierte Wiesenfelder mit einzelnen hervorgehobenen Baumgruppen und die klassizistischen Architekturen bei Rotenfels erfüllten dieses Bild. Eine »erhabene«, wilde und unwegsame Gegend erlebten die Romantiker im oberen Murgtal, wo die Wassermassen des Schwarzenbachs noch ungebremst hinab in die Murg stürzten, das Tal eng war und von einer pittoresken Felslandschaft geformt wurde.

Die zeitgenössischen Reisebeschreibungen erwähnen die unvergesslichen Ausblicke von Schloss Eberstein. Von hier aus konnten die zahlreichen Sommergäste im Nordwesten das



Der Schwarzenbach. Jules Coignet. Lithographie, um 1840. (Stadtmuseum Rastatt)

Rheintal und in der Ferne die Vogesen sehen und auf der anderen Seite die ausgedehnte Weite des Nordschwarzwalds genießen. Die Verkehrswege wurden schließlich ausgebaut und das Murgtal spätestens mit dem Bau der Murgtalbahn, dessen erster Abschnitt vor genau 150 Jahren abgeschlossen war, immer besser erreichbar. Die pittoresken Städtchen, die abwechslungsreichen Wanderwege und die schroffen Felslandschaften lockten mehr und mehr Wanderer, Tagesausflügler und Übernachtungsgäste an. Der Murgtalreisende sehnte sich, wie heute, nach Erholung und Genesung. So entstanden Badeeinrichtungen in Rotenfels und Gernsbach, die, mit Blick auf das benachbarte Baden-Baden, die Attraktivität steigern sollten.

Die beiden Weltkriege und die wirtschaftlich schwierige Zeit der Weimarer Republik bedeuteten einen deutlichen Einbruch

im Fremdenverkehr. Der Tourismus musste in den 1950er Jahren neu starten und veränderte sich. Mit dem legendären »Dortmund-Express« kamen nun die Kumpels aus den Kohlerevieren aus dem Rheinland, um die gute Luft des Murgtals zu atmen.

Die Ausstellung im Stadtmuseum Rastatt widmet sich diesem Themenfächer in sieben Kapiteln, die unter anderem Rastatt als Reiseziel im 18. und 19. Jahrhundert bis zum Festungsbau, die allmähliche touristische Entwicklung von Schloss Favorite und die Entdeckung des zauberhaften, landschaftlich abwechslungsreichen Murgtals vorstellen. Begleitend findet in der Historischen Bibliothek der Stadt Rastatt die Ausstellung »Warum in die Ferne schweifen? Reisende und Reiseziele in der Geschichte« statt. Sie zeigt, zu welchen unterschiedlichen Zwecken die Menschen früher reisten. Darüber hinaus präsentiert sie auch Texte einiger erfundener Reisen, die Teil der Weltliteratur geworden sind.

Ettlingen und das reizvolle Albtal

»Wer für das Erhabene und Schöne in der wundervollen Natur echten Sinn hat, den gereue es



Reisenecessaire, verschiedene Materialien, um 1940. Leihgabe des Musée du Bagage, Haguenau. (Musée du Bagage, Haguenau, Francis Claria)

nimmer des friedlichen Waldtales grüne Hallen zu durchwandeln.«

Dr. Schneider über das Albtal, 1818

Auch das liebeliche Albtal, ganz im Norden des Schwarzwaldes zwischen Ettlingen und Bad Herrenalb gelegen, wurde im 19. Jahrhundert von Wanderern und Bildungsreisenden als lohnendes Reiseziel entdeckt. Die romantischen Klosterruinen in Herrenalb und dem benachbarten Örtchen Frauenalb lagen inmitten einer idyllischen Landschaft, die Erholung und Erbauung gleichermaßen versprach, und lockten damit viele Reisende an. Herrenalb avancierte mit der Einrichtung einer Kaltwasserkuranlage zum gefragten Kurort für bürgerliche wie adelige Gäste.

Die künstlerische Erschließung des Schwarzwaldes durch Künstler wie Carl Ludwig Frommel (1789–1863) oder den großherzoglich-badischen Hof-Kupferstecher Ludwig Hoffmeister (1814–1869), die Grafiken in hohen Auflagen herstellten, beflügelten nicht nur die Reiselust, sondern bedienten auch den Wunsch nach qualitätvollen »Souvenirs«. Reiseführer, wie der seit den 1830er Jahren verlegte »Baedeker« mit rotem Leineneinband



Ettlingen vom weißen Berg gesehen. Lithographie von Chr. K. Kiefer. Druck: Christian Friedrich Müller'sche Lithographieanstalt Karlsruhe, um 1885. (Stadtmuseum Ettlingen)

und der goldfarbenen Beschriftung im Prägedruck, wurden zum wichtigen Werbemittel für die erwachende und rasch wachsende Reisebranche. Neben der Aufzählung von Sehenswürdigkeiten, Naturschönheiten und Freizeitvergnügungen finden sich hier auch praktische Tourenvorschläge mit erläuterten Karten, Hinweise zu Wegstrecken und zur Reisedauer.

Der frühe Ausbau einer breiten Talstrecke für Postkutschen und schließlich 1898 die Errichtung einer Bahnlinie von Karlsruhe über Ettlingen nach Herrenalbschulen die verkehrstechnische Infrastruktur, um die Sommerfrischler bequem ans Ziel zu bringen. In der Folge wurden schöne Spazierwege und Promenaden für die Gäste angelegt. Es entstanden die großen Kurhotels in Ettlingen, Fischweier, Marxzell und Herrenalbs, auch Ausflugslokale wie der Gasthof Vogelsang mit herrlicher Aussicht bis in die Rheinebene oder Gasthäuser mit einladenden großen Gärten. Man warb mit »best-eingerichteten Fremdenzimmern, reeller Bedienung, zivilen Preisen, Abhaltung von Kränzchen, vorzüglicher Küche und reinen Weinen« und erkannte schnell die weiteren Möglichkeiten des Broterwerbs für die Bevölkerung durch den in Mode gekommenen Tourismus. Und so ist Ettlingen 1906 neben Baden-Baden, Karlsruhe und anderen Gründungsmitglied des ersten badischen Tourismusverbandes, der es sich zum Ziel gesetzt hat, gemeinsam im In- und Ausland um Gäste zu werben.

Die Ausstellung im Museum Ettlingen nimmt die Entwicklung des Reisens in das Alb- und nach Ettlingen in der Zeit von 1800 bis 1960 in den Fokus. Sie folgt der touristischen Entwicklung von dem nach Ruhe und unberührter Natur suchenden städtischen Bürger der Romantik bis zum Ta-



Ettlingen. Kolorierter Stahlstich von Ludwig Hoffmeister (1814–1869), großherzoglich-badischer Hof-Kupferstecher. Karlsruhe, um 1860. (Stadtmuseum Ettlingen)

gestouristen, den in den 1950er Jahren die Baumblüten und guten Ausflugslokale nach Ettlingen lockten. Sie zeigt die Art des Reisens mit der Kutsche, dem Karren, der Bahn, zu Fuß oder später mit Zweirädern aller Art und dem Automobil. Ob Picknickkorb, Wanderstock oder vornehmes Reisenecessaire – Reiseutensilien unterschiedlichster Ausführung reflektieren das jeweilige Komfortniveau der Reisenden.

Unter dem Titel »Deutschland ist auch eine schöne Gegend« beschrieb die Zeitschrift »Unterwegs – Das Reisemagazin für Autofahrer« 1964 verlockende Reiseziele direkt vor der Haustüre. Dieser Trend dauert immer noch an. Mehr noch, werden die heimischen Gefilde als lohnenswerte Urlaubsdestination stärker denn je von der Tourismusbranche vermarktet. Der Nordschwarzwald mit seiner einzigartigen und abwechslungsreichen Natur ist längst durchzogen von Erlebnispfaden, Abenteuer-Tracks und Wanderpfaden. Auch kleinere historische Städtchen wie Ettlingen sind mittlerweile hotspots für Kulturbeflissene.

Die Ausstellung erinnert an den Beginn dieses bürgerlichen Reisens – raus aus der

Stadt und hinaus aufs Land in die Sommerfrische – und fördert dabei Erstaunliches zutage. Lassen Sie sich überraschen.

Durlach: Der Turmberg ruft! ■

»Von dieser Natur-Scene, besonders bey Sonnen-Auf- und Untergang, vermag die Feder kein vollendetes Gemälde zu geben«.

Theodor Hartleben
über den Blick vom Turmberg, 1815

Die vierte Ausstellung wird vom 1. Juni bis 1. Dezember 2019 im Pfinzgaumuseum in Karlsruhe-Durlach präsentiert. Sie befasst sich mit der touristischen Erschließung und Nutzung des Turmbergs seit dem 19. Jahrhundert. Vielfältige Exponate zeigen auf, wie der Berg zu der Attraktion wurde, die er bis heute ist. Der Turmberg mit seinem markanten, namensgebenden Turm war damals wie heute das weithin sichtbare Erkennungsmerkmal Durlachs. Noch mehr als der Blick nach oben zum Gipfel faszinierte viele Menschen die Aussicht von der Burgruine in die Rheinebene.

Ab den 1870er-Jahren wurde der Turmberg systematisch als Ausflugsziel erschlossen. Zur



Blick auf den Turmberg mit Turmbergbahn und den Gastwirtschaften »Friedrichshöhe« und »Burghof«, um 1890 (Stadtarchiv Karlsruhe)



Die Burgruine auf dem Turmberg mit einem Verkaufsstand für Postkarten, 1906 (Pfinzgaumuseum Durlach)

selben Zeit wandelten sich Karlsruhe und Durlach zu Industriestädten und verzeichneten ein starkes Bevölkerungswachstum. Die Zahl der Menschen, die sich nach Erholung in der Natur sehnten, nahm zu. Ab 1881 führte eine Dampfstraßenbahn von Karlsruhe nach Durlach, die den Bewohnern der Residenzstadt die Anreise erheblich vereinfachte. Eine noch größere Rolle spielte die Eröffnung der Turmbergbahn im Jahr 1888. Sie ersparte den Besuchern den mühsamen Aufstieg über immerhin 100 Höhenmeter und war gleichzeitig selber eine Attraktion: »Man kann sich in der Tat nichts überraschenderes denken, als wenn man, im Personenwagen der Drahtseilbahn langsam emporsteigend, in wenigen Mi-

Informationen

www.landpartien-nordschwarzwald.de

Stadtmuseum Baden-Baden

Lichtentaler Allee 10

Tel.: 0 72 21 / 93-22 72

www.stadtmuseum-baden-baden.de

Ausstellung: 18. Mai – 10. November 2019

Öffnungszeiten: Di–So 11–18 Uhr

Stadtmuseum Rastatt

Herrenstraße 11 · Tel.: 0 72 22 / 972-84 01

www.stadtmuseum-rastatt.de

Ausstellung:

24. Mai 2019 – 2. Februar 2020

Vernissage: 23. Mai 2019, 18 Uhr

Öffnungszeiten: Do–Sa 12–17 Uhr,

So und Feiertage 11–17 Uhr

Historische Bibliothek der Stadt Rastatt

im Ludwig-Wilhelm-Gymnasium

Lyzeumstraße 11

Tel.: 0 72 22 / 972-84 20

Ausstellung:

14. Juni 2019 bis 2. Februar 2020

Öffnungszeiten:

Sonn- und Feiertage 11–17 Uhr

Museum Ettlingen

Im Schloss · Tel.: 0 72 43 / 10 12 73

www.museum-ettlingen.de

Ausstellung: 29. Mai – 29. Dezember 2019

Öffnungszeiten:

Mai–August: Mi–So 13–18 Uhr

September–April: Mi–So 11–18 Uhr

Pfinzgaumuseum Karlsruhe-Durlach

Pfinzthalstraße 9, Eingang B

Tel.: 07 21 / 133-42 17

www.karlsruhe.de/pfinzgaumuseum

Ausstellung: 1. Juni – 1. Dezember 2019

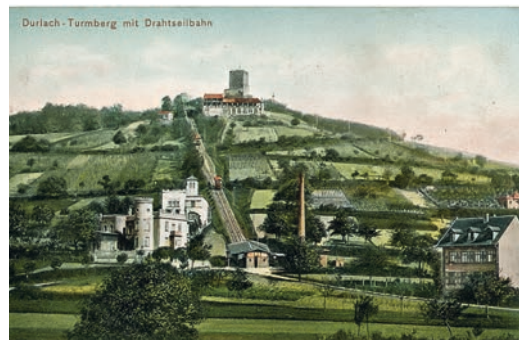
Öffnungszeiten:

Mi 10–18 Uhr, Sa 14–18 Uhr, So 11–18 Uhr

nuten die begrenzte Talsicht übergehen sieht in das großartige, für das Auge so farbenprächtige Naturpanorama«. Der Durlacher Verschönerungsverein legte auf dem Gipfelplateau Wege an und stellte Bänke auf. Für das leibliche Wohl der Ausflügler wurden Gastwirtschaften gebaut und schon bald erweitert. Verkaufsstände boten Ansichtskarten und verschiedenste Souvenirs an.

Auch Künstlerinnen und Künstler zog der Berg in seinen Bann, wie in der Ausstellung ebenfalls zu sehen ist. Immer wieder diente er Malerinnen und Malern als Motiv, wobei sich insbesondere die Werke von Gustav Kampmann, einem Mitglied der Grötzinger

Malerkolonie, bis heute großer Beliebtheit erfreuen. Schriftsteller und Dichter inspirierte der Turmberg ebenso, beispielsweise Hein-



Postkarte mit Blick auf den Turmberg, 1905
(Pfinzgaumuseum Durlach)

rich Vierordt, der einen morgendlichen Aufstieg auf den Gipfel beschrieb: »*Mich zieht's hinauf mit sehndem Gefühle / In maienfrischer Frühlingmorgenkühle*«.

Auch mit der weiteren Entwicklung des Turmberg-Tourismus befasst sich die Ausstellung. Sie schildert die Einschnitte, die der Erste Weltkrieg und die daran anschließenden wirtschaftlich schwierigen Jahre mit sich brachten, die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und den nachfolgenden Aufschwung im Zeichen des Wirtschaftswunders. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den ab den 1950er-Jahren entstandenen Plänen für ein Hotel und Restaurant auf dem Berg, die letztlich nicht realisiert wurden. Gleiches gilt für das Vorhaben, die Standseilbahn durch eine Gondelbahn zu ersetzen. Allerdings wurde die Bahn ab 1965 umfassend modernisiert und auf elektrischen Betrieb umgestellt, wovon zahlreiche Fotografien zeugen.

Präsentiert wird ferner der Neubau der Turmbergterrasse mitsamt Veranstaltungsraum, der 2015 eröffnet wurde und die Anziehungskraft des Berges noch zusätzlich erhöht hat. Darüber hinaus dokumentiert die Ausstellung die vielfältigen Freizeitaktivitäten der Besucherinnen und Besucher des Turmbergs und zeigt unter anderem Foto- und Filmaufnahmen aus Privatbesitz. Zeugnisse wie diese verdeutlichen in besonderem Maße die bis heute ungebrochene Attraktivität des Durlacher (und Karlsruher) Hausbergs.

Autoren:

Sandra Eberle M.A. und Heike Kronenwett M.A.,
Stadtmuseum Baden-Baden
Iris Baumgärtner M.A., Stadtmuseum Rastatt
Daniela Maier M.A., Museum Ettlingen
Dr. Ferdinand Leikam, Pfinzgaumuseum
Karlsruhe-Durlach

verlag regionalkultur

versandkostenfrei für Endkunden innerhalb der Bundesrepublik Deutschland
Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Tel. 07251 36703-0 • www.verlag-regionalkultur.de



Heimatverein Kraichgau e.V. (Hrsg.)

Der Kraichgau – Ein Bildband

Die liebevolle bildliche Darstellung der Kraichgauorte durch ausgezeichnete und engagierte Fotografen findet ihre Ergänzung durch knappe, informative Bildtexte in Deutsch und Englisch. Alteingesessene Kraichgauer werden ihre Region ebenso neu entdecken wie Kraichgau-Freunde von außerhalb!

Hrsg. vom Heimatverein Kraichgau e.V. Fotografien von Jürgen Alberti, Stefan Fuchs, Harald Funke, Arnd Waidelich u. a. Mit Texten von Hartmut Riehl, Bernd Röcker und Jürgen Alberti; engl. Übersetzung von Alexandra Castell-Morley. 120 S. mit ca. 300 farbigen Abb., fester Einband. ISBN 978-3-89735-580-4. EUR 17,90

Hartmut Riehl, Jürgen Alberti

Burgen und Schlösser im Kraichgau

Burgen und Schlösser im Kraichgau – dazu gehören das verspielte Märchenschloss Gondelsheim wie der weithin sichtbare Steinsberg, der „Kompass des Kraichgaus“; das prächtige Bruchsaler Barockschloss zählt ebenso dazu wie die trutzige Ravensburg bei Sulzfeld und die verwunschen wirkende Burg Neidenstein. Hartmut Riehl und Jürgen Alberti haben das reichhaltige Bildmaterial durch markante Informationen zu Geschichte und Baustil ergänzt; Text und Bild vermitteln vielfältige Impressionen der traditionsreichen Adelsitze.

Hartmut Riehl / Jürgen Alberti. 2. überarbeitete Auflage. 132 S. mit 250 Abb., attrakt. quadrat. Format, fester Einband. ISBN 978-3-89735-500-2. EUR 17,90

